

„... DER KRITIK DES ANTISEMITISMUS GEWIDMET“

UMWIDMUNGEN

Der Begriff „Antisemitismus“ findet sich in Marina Gržinićs Darstellung des Fachbereichs für konzeptuelle Kunst an drei Stellen:

„Der erste Band *unserer* Buchreihe, 2005/2006, ist der Kritik des Antisemitismus gewidmet.“

„[Mit dem vierten Band] bieten *wir* [...] einen kulturellen Rahmen für die Analyse von [...] erstarktem Antisemitismus [...]“

„*Unsere* Arbeit besteht aus einer konsequenten Kritik des wachsenden Antisemitismus in europäischen Zusammenhängen [...]“²

Die ersten beiden Behauptungen sind schlichtweg falsch. So ist die angesprochene Publikation von 2005/2006 in erster Linie der Katalog einer studentischen Ausstellung, der neben 36 Arbeitsbeschreibungen auch eine Handvoll Texte versammelt.³ Davon, dass er „der Kritik des Antisemitismus gewidmet“ sei, kann beim besten Willen keine Rede sein. Und auch in der Publikation von 2013⁴ spielt der „erstarkte“, also der linken und islamistischen Zusammenhängen entspringende, sogenannte „neue Antisemitismus“⁵ keine Rolle. Schließlich wird gar suggeriert, die gemeinsame und kritische Auseinandersetzung mit neuem Antisemitismus sei ein inhaltlicher Schwerpunkt des Fachbereichs. Nun, Auseinandersetzungen gab es tatsächlich, allerdings weniger mit dem Thema denn über das Thema und dabei insbesondere darüber, wie mit neuem Antisemitismus umzugehen sei, wenn er aus der Linken kommt. Die Auseinandersetzungen gestalteten sich während der letzten vier Jahre ausgesprochen heftig.

Dieser Text entstand als Reaktion auf einen in der vorletzten Ausgabe dieser Zeitung erschienenen Artikel, in dem Marina Gržinić, Professorin am Institut für bildende Kunst, den von ihr geleiteten Fachbereich für konzeptuelle Kunst vorstellt.¹ Wir schreiben als langjährige Teilhaber_innen an diesem Fachbereich, die sich allerdings nicht als Teil jenes „Wir“ verstehen, das Marina Gržinić in ihrem Artikel postuliert. Durch die fortlaufende Wiederholung dieses „Wir“ sowie das Fehlen jeglichen Hinweises auf die massiven Konflikte innerhalb des Fachbereichs wird suggeriert, es handle sich dabei um eine harmonische Gruppe, die im Zuge des Kunststudiums allerlei gemeinsame politische Kämpfe bestreitet.

Nun ist unser hauptsächliches Anliegen nicht, auf die breite Palette an unterschiedlichen, teils gegensätzlichen Positionen innerhalb des Fachbereichs hinzuweisen. Ein kritischer Zugang zu allzu leichtfertig behaupteten und allzu homogen daherkommenden „Wir“ sollte sich eigentlich von selbst verstehen und keines Nachtrags bedürfen – gerade in einer von kritischen Diskursen geprägten Kunstuniversität. Wir gehen hier nicht auf alle Inhalte ein, die uns in Marina Gržinićs Darstellung des Fachbereichs diskussionswürdig erscheinen, vielmehr wollen wir zwei ganz bestimmte Aspekte des Textes betrachten. Diese mögen unbeteiligten Leser_innen wohl nicht weiter aufgefallen sein, bei einigen, die die letzten Jahre im Umfeld des Fachbereichs verbracht haben, sorgten sie aber für gehörige Irritationen: die Beschreibung der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und die Beschreibung der Austragung von Konflikten.

DIESSEITS ...

Entzündet hatten sich die Auseinandersetzungen 2011 an der Debatte über einen Text des aus Argentinien stammenden und in den USA lehrenden Theoretikers Walter Mignolo.⁶ Zwischen ihm und Marina Gržinić, die nicht nur als Künstlerin, sondern auch als Philosophin tätig ist, bestand ein kollegiales und publizistisches Naheverhältnis, das sich unter anderem in wechselseitigen Einladungen und Zitationen ausdrückte. Mignolos Schriften waren zu jener Zeit im Fachbereich für konzeptuelle Kunst dementsprechend präsent, auf seine Thesen bezieht sich der Titel der damals in Arbeit befindlichen Fachbereichspublikation, in der Mignolo zusätzlich mit einem Text und einem Interview vertreten sein sollte. Die Debatte über den besagten Text Mignolos bildete ein breites Spektrum unterschiedlicher Meinungen ab. Manche von *uns* lasen ihn als antisemitisch und forderten eine Distanzierung von dem Autor. Einige stimmten dieser Lesart zu, plädierten aber dafür, das Werk des Autors nicht in Bausch und Bogen zu verwerfen. Andere bezweifelten die Lesart, sahen in den Äußerungen des Autors bloß den Ausdruck legitimer israel- und kapitalismuskritischer Ansichten und in der Kritik daran den Versuch, Mignolos Arbeit zu stigmatisieren. Manche orteten gar eine Verschwörung gegen Walter Mignolo und gegen sich selbst.

Die Debatte darüber, woran Antisemitismus erkennbar und wie mit antisemitischen Positionen umzugehen sei, führte zu tief greifenden Auseinandersetzungen, die sich schließlich zu einem handfesten Konflikt auswuchsen. Dieser wurde auf verschiedenen Schauplätzen ausgetragen, unter anderem im Kollektiv der Herausgeber_innen, das an besagter Fachbereichspublikation arbeitete und aus sieben Studierenden (darunter zwei der Verfasser_innen dieses Texts), einer externen Lehrenden und der Fachbereichsleiterin Marina Gržinić bestand. Nachdem anfangs noch auf Verständigung gesetzt worden war, erwiesen sich die Positionen bald als völlig verhärtet. Das Erscheinen der Publikation verzögerte sich schließlich um zwei Jahre und war erst möglich, nachdem zwei der Mitglieder das Kollektiv verlassen hatten.

Der Konflikt belastete den Fachbereich für konzeptuelle Kunst und dessen Umfeld monate-, wenn nicht jahrelang. Ob seiner Unlösbarkeit zerbrachen Arbeitszusammenhänge und Freund_innenschaften, einige Studierende verließen aus Frust über seine zerstörerische Dynamik sogar den Fachbereich. Auch außerhalb der Akademie zeigten sich Ausläufer des Konflikts, unter anderem in einer Reihe publizierter Texte.⁷ Umso erstaunlicher ist es, dass Marina Gržinić den Konflikt in ihrer „Wir“-Darstellung völlig ausblendet – abgesehen von der folgenden lapidaren und, nun ja, etwas kryptischen Bemerkung über die schließlich doch noch zustande gekommene Fachbereichspublikation: „Die intensive und konfliktreich produktive Arbeitsperiode ergab ein Werk von circa 400 Seiten, an dem 70 Autor_innen und Gruppen beteiligt sind [...]“⁸



Facebook-Posting von Tony Chakar:
„There are 2 security men now guarding the logo of the Israeli consulate at the Sao Paulo Biennial ... which is good because now no one can see it hehehe“
Foto © Tony Chakar

**SHERI AVRAHAM
EDUARD FREUDMANN
TATIANA KAI-BROWNE
NIKI KUBACZEK**

**... UND JENSEITS
DES TELLERRANDS**

Solche Konflikte werden nicht nur im Fachbereich für konzeptuelle Kunst der Akademie der bildenden Künste Wien ausgetragen. Innerhalb der postnazistischen Linken finden sich wohl nur wenige Gruppierungen, die sich während der letzten 25 Jahre nicht ob der Frage gespalten haben, wie mit Israelkritik, Antizionismus und Antisemitismus sowie den dazwischenliegenden Grauzonen umzugehen sei. International ist eine Zunahme entsprechender Debatten, unter anderem im akademischen Feld sowie im Kunst- und Kulturbereich, zu beobachten. Dabei greifen gegen Israel gerichtete Boykottkampagnen sowie die Kritik an diesen zunehmend Raum. Die Befürworter_innen formieren sich in der 2005 ins Leben gerufenen BDS-Bewegung.⁹ Sie betrachten Israel als imperialistischen Apartheidstaat, der durch akademischen und kulturellen Boykott, wirtschaftlichen Kapitalabzug und politische Sanktionen so lange unter Druck gesetzt werden soll, bis die „Besetzung und Kolonisation allen arabischen Landes beendet“¹⁰ und die Rückkehr „der palästinensischen Flüchtlinge [...] in ihre Heimat und zu ihrem Eigentum“¹¹ ermöglicht wird. Die Unschärfe dieser Formulierungen lässt offen, ob sie auf die Abschaffung Israels als jüdischen Staates abzielen oder nicht, was der BDS-Bewegung unter anderem den Vorwurf eines verkappten Antizionismus und Antisemitismus einbrachte. Kritisiert werden an der BDS-Bewegung außerdem deren Doppelmoral und die Dämonisierung Israels sowie die mangelnde Distanz zu islamistischen Gruppierungen wie Hamas und Hisbollah.

Seit Sommer 2014 finden diese Auseinandersetzungen auch im internationalen Kunstfeld verstärkt statt.¹² So formierte sich etwa im Juni 2014 anlässlich des Protests gegen die Kunstaktivismusausstellung *Living as Form (Nomadic Version)* an der technischen Universität in Haifa ein Kunstfeldableger der BDS-Bewegung, die BDS Arts Coalition, deren Aufruf von einer Reihe etablierter Protagonist_innen des politisierten Kunstfelds unterzeichnet wurde.¹³ Einen visuellen Höhepunkt bot das groteske Bild zweier Sicherheitskräfte vor der Sponsor_innenwand der São-Paulo-Biennale 2014, die zur Bewachung (oder Verdeckung) des Logos des israelischen Konsulats abgestellt worden waren, nachdem zuvor eine öffentliche Kontroverse über die finanzielle Unterstützung der Biennale durch Israel entbrannt war.¹⁴ Mittels einer an der Wand angebrachten Ergänzung wurde schließlich versichert, dass die von den Konsulaten bereitgestellten Gelder ausschließlich für Künstler_innen aus dem betreffenden Land verwendet wurden. Doch auch die Kritik an der Boykottpolitik nimmt Formen an, so erschien Ende 2014 ein offener Brief, der unter anderen von einigen Akademieangehörigen mitverfasst und unterzeichnet wurde und die Unterstützer_innen gegen Israel gerichteter Boykottaufrufe aus dem Kunst- und Kulturfeld adressiert.¹⁵

In der nächsten Zeit ist wohl eher mit der Zunahme als mit der Abnahme solcher Auseinandersetzungen zu rechnen. Angesichts der bisherigen Erfahrungen würde es kaum überraschen, wenn damit persönliche Enttäuschungen und politische Zerwürfnisse einhergingen. Es bleibt bloß zu hoffen, dass die Debatten mit offenen Karten und in einigermaßen kollegialer Atmosphäre geführt werden, dass möglichst wenige Protagonist_innen eine Notwendigkeit zur Vorspiegelung falscher Tatsachen sehen und sie sich trauen, zur eigenen Meinung zu stehen wie auch diese gegebenenfalls zu revidieren – ohne dabei das Gefühl haben zu müssen, ihr Gesicht zu verlieren.

- 1 Marina Gržinić, „Post-Conceptual Art Practices (PCAP)“, in: *derdiedas bildende*, 1 (2014), S. 9.
- 2 Ebd. Hervorhebungen durch die Verfasser_innen.
- 3 Marina Gržinić, Monica Bonvincini (Hg.), *Medialisierung/Arbeit/Spatialisierung/(Re)Politisierung*, Norderstedt: Books on Demand, 2006.
- 4 Editorial Group for Writing Insurgent Genealogies (Hg.), *Utopia of Alliances, Conditions of Impossibilities and the Vocabulary of Decoloniality*, Wien: Löcker Verlag, 2013.
- 5 Siehe dazu etwa Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznajder (Hg.), *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2004.
- 6 Siehe Walter Mignolo, „Dispensable and Bare Lives: Coloniality and the Hidden Political/Economic Agenda of Modernity“, in: *Human Architecture. Journal of the Sociology of Self-Knowledge*, vol. VII, 2 (2009), S. 69–87. Die Verfasser_innen empfehlen, die Lektüre des Texts mit dem Schlussteil zu beginnen.
- 7 Etwa auf <http://antisemitism-wastun.blogspot.com>, <http://eipcp.net/n/aw>, <http://argument-wasnun.blogspot.com>, <http://unignoringantisemitism.blogspot.com> oder <http://isit-or-isitnot.blogspot.com>.
- 8 Gržinić, „Post-Conceptual Art Practices (PCAP)“, a. a. O.
- 9 Siehe etwa <http://www.bdsmovement.net/call>.
- 10 BDS-Kampagne, „Internationaler Aufruf der palästinensischen Zivilgesellschaft“, <http://www.bds-kampagne.de/hintergrund/internationaler-aufruf-der-palastinensischen-zivilgesellschaft> [2015-04-03].
- 11 Ebd.
- 12 Siehe dazu etwa Thomas Edlinger, „Dämonisierte Juden, boykottiertes Israel? Ein Gespräch zum Antisemitismus in der zeitgenössischen Kunst“, <http://www.wina-magazin.at/?p=9808> [2015-04-03].
- 13 Vgl. <http://bdsartscoalition.org>.
- 14 Das Foto dieser Szenerie ist unter anderem in diesem lesenswerten Überblick über den kulturellen Boykott Israels abgebildet: Chen Tamir, „A Report on the Cultural Boycott of Israel“, <http://hyperallergic.com/179655/a-report-on-the-cultural-boycott-of-israel> [2015-04-03].
- 15 Siehe „Challenging Double Standards. A Call Against the Boycott of Israeli Art and Society“, <http://cbs-call.tumblr.com> [2015-04-03].

Tatiana Kai-Browne und **Niki Kubaczek** studieren an der Akademie der bildenden Künste Wien, **Sheri Avraham** und **Eduard Freudmann** haben ihr Studium am Fachbereich für konzeptuelle Kunst absolviert, Letzterer ist dort überdies als Lehrender tätig.